

Erzbischof Dr. Reinhard Marx:

Wort zum Sonntag, BR 2

Samstag, 1. August 2009, 17.55 Uhr

„Ich bin das Brot des Lebens.“ (Joh 6, 35)

„Unser tägliches Brot gib uns heute“. So bitten wir als Christen immer wieder, wenn wir das Vater Unser beten. Es ist eine fast flehende Bitte, mit der wir uns direkt an Gott wenden: Gib uns das Brot, das wir brauchen. Gib uns unser tägliches Brot.

Das Vater Unser ist ja nicht irgendein Gebet, sondern es ist das zentrale Gebet, das Jesus uns überliefert hat. Es ist wie eine Zusammenfassung des Evangeliums und der Anliegen Jesu. Gemeinsam mit Jesus sprechen wir in diesem Gebet all die Bitten an, die uns und alle Menschen bewegen. In diesem Gebet sind all die Bitten enthalten, die wir als Menschen vor Gott bringen können. Durch Jesus wissen wir: Gott ist nichts Menschliches fremd!

Gerade in der Brotbitte wird ausgedrückt, wie nah Jesus den Menschen sein will. Er hat das Leben der Menschen geteilt, hatte einen Blick für die ganz konkreten Nöte. Und dazu gehört das Brot, dazu gehört Essen und Trinken, Leben und Überleben, gerade für die Schwachen und Kranken. Jesus, der ganz Gott, aber eben auch ganz Mensch ist, kommt in seiner Menschwerdung allen Menschen nahe. Auch in dem, was den Menschen auf den Leib rückt: Hunger und Durst, Angst und Not, all das hat er mit uns geteilt und teilt es weiter mit uns.

In der Brotbitte wird deutlich, dass Himmel und Erde zusammen kommen sollen. Das, was Jesus vom Reich Gottes sagt, ist keine Weltflucht, sondern konkretes Leben, das sich bewähren muss angesichts des Hungers der Menschen nach Brot und Leben.

Gott will den ganzen Menschen in eine neue Wirklichkeit hineinziehen, die Himmel und Erde, Leib und Seele verbindet. Das ist das Wunderbare und Großartige der Verkündigung Jesu und seines Auftrags an die Kirche: Seht den ganzen Menschen - mit Leib und Seele!

Am See Tiberias hat Jesus eine große Menschenmenge mit fünf Broten und zwei Fischen gespeist. Ging das mit rechten Dingen zu? Wie können tausende Menschen von so wenig satt werden? Wie soll man dieses Zeichen deuten und verstehen?

Wir werden im heutigen Sonntagsevangelium hören, wie Jesus selbst dieses Zeichen den Menschen erklärte. Nach dem gemeinsamen Essen am See von Tiberias bitten die Menschen Jesus: Gib uns doch immer dieses Brot, das unseren Hunger stillt! Genau so, wie wir ja auch im Vater Unser beten. Und Jesus antwortet den Menschen am See und uns heute: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“

Geht Jesus mit dieser Antwort nicht doch an den konkreten Fragen und Problemen der Menschen vorbei? Ist das nicht sehr abgehoben und weltfremd? Nein, davon ist Jesus weit entfernt! Er weiß, dass man essen und trinken muss, ein Dach über dem Kopf braucht, für seine Familie sorgen muss.

Jesus weiß aber noch mehr: Die Menschen brauchen zum Leben mehr als all das. Die Menschen brauchen Gott! Es gibt eine Sehnsucht nach Gott, nach der Liebe, die unzerstörbar ist, nach dem Leben, das stärker ist als der Tod.

Deshalb ist es für mich lebenswichtig, jeden Tag nicht nur zu essen und zu trinken, sondern auch jeden Tag Worte der Heiligen Schrift zu hören, jeden Tag zu beten und jeden Tag Eucharistie zu feiern. Denn: besonders wenn wir die Heilige Eucharistie feiern, ist Jesus gegenwärtig als das wahre Brot. Und Er wird für uns zum Brot des unzerstörbaren Lebens, zu dem Brot, das wirklich satt macht. Das ist ein Festmahl für Leib und Seele! Nichts kann köstlicher sein! Erst mit diesem Brot gesättigt, kann ich wirklich leben. Tag für Tag.

Auch Ihnen und all Ihren Lieben wünsche ich diese Erfahrung, besonders am Sonntag!